seit einigen Tagen war die Kirrung wieder regelmäßig angenommen. Es war fast Neumond, der vorletzte Tag im Jahr. Der Schneefall der letzten Nächte hatte eine weiße Decke über den Waldboden gebreitet und so standen die Chancen für einen erfolgreichen Ansitz auch ohne Mondlicht nicht schlecht. Noch am Abend zuvor hatte ein Jagdgast an gleicher Stelle einen 22 kg Frischling geschossen und da wir mehrere Rotten im Revier bestätigt hatten war ich guten Mutes noch eine Wutz zu bekommen. Einziger nicht unerheblicher Nachteil, ich mußte an diesem Abend allein los, da sowohl meine ‚bessere Hälfte' als auch sämtliche Jagdkameraden die Tage zwischen den Jahren mit Treibjagden und Schüsseltreiben verbrachten. Also mußte ich mein Beutespektrum auf eine geringe Gewichtsklasse reduzieren, denn der Weg vom Parkplatz zum Hochsitz ist lang und **steil** .
Als ich zu Hause losfuhr war es schon sehr windig und feine Schneekristalle pieksten wie Nadeln im Gesicht – doch im Revier angekommen erwartete mich ein handfester Schneesturm. Den Sitz erklommen kuschelte ich mich sofort in meinen Ansitzsack und ließ mich mit jeder Böe hin und her wiegen. Ganz wohl war mir auf meinem schwankenden Ausguck nicht. Der Sturm trieb den Schnee in weißen Vorhängen an mir vorbei – na ja, wenigstens die Richtung passte ! Die trockenen Baumkronen knarrten und es rauschte in den hohen Fichten .

Plötzlich waren sie da. 3 schwarze Klumpen stoben aus der Dickung auf die freie Fläche, verhofften kurz und verschwanden wieder. Wenig später perlten aus der gleichen Ecke 4 weitere Schwarzkittel. Alles eine Größe – Kaliber ‚starker Frischling'. Die passen. Jetzt muß ich nur noch einen frei bekommen. Immer wieder trübten Schneeschwaden meinen Blick durchs Zielfernrohr. Da endlich steht einer frei – nicht zu tief abkommen – der muß am Fleck liegen, **sonst wird es schwer** – im Schuß wirft es die Wutz auf die Seite und sie verendet sofort. So weit so gut...

Kurze Zeit später hänge ich meine Beute im Bergegurt ein, das Gewehr ins Lodenfuteral, praktisch so ein Rucksackgewehrriemen, und ziehe so fest ich nur kann. Meter für Meter schleppe ich die Sau über den Prischweg zum Auto. Die ersten 200m in Serpentinen bergauf und dann, gottlob, 300m geradewegs bergab. Jetzt noch die kritische Stelle am Bachlauf entlang – da rutscht sie in der Kurve an mir vorbei. Der Bergegurt gräbt sich in die Schulter. In letzter Sekunde bekomme ich eine junge Buche zu fassen und hänge samt „Gepäck" bäuchlinks im Schnee. 1 Minute Standbild um wieder zu Atem zu kommen. Den Fuß hinter die Buche gekeilt fasse ich mit der einen Hand den Teller, mit der anderen einen Hinterlauf und stemme die Wutz wieder auf „den rechten Pfad". Fix und fertig, auf dem Hosenboden sitzend hole ich mein Handy aus der Tasche:" Hallo Gerald, Sau tot, wir versorgen sie zu Hause, ich mache mich gleich auf den Weg."
Für den Heimweg habe ich übrigens doppelt so lange gebraucht wie für den Hinweg. Mit Umfahrung von Straßensperren, liegengebliebenen LKW und Schneeverwehungen traf ich schließlich gegen halb 2 zu Hause ein. Schnell die Sau versorgt und gewogen (31 kg –Keilerchen) und einen trockenen Roten auf dem Sofa. „WAIDMANNSHEIL" auf die SCHNEESTURM-SAU !